

Artikel-Link: <https://wkgo.de/themen/lutherbilder#article-290>

Lutherbilder in württembergischen Kirchen

Von: Kittel, Andrea

Inhaltsverzeichnis

1. 1: Bilder im kirchlichen Raum nach der Reformation
2. 2: Lutherbilder
3. 2.1: Attribute und Luthers Aussehen
4. 2.2: Das bildprägende 19. Jahrhundert
5. 2.3: Das 20. Jahrhundert
6. 3: Lutherbilder und Identität
7. Anhang

Martin Luther gehört zu den am häufigsten dargestellten Personen der Weltgeschichte. Allein zu Luthers 500. Geburtstag sind über 500 Bilder entstanden sein. Vielfältige Lutherdarstellungen sind auch heute noch in Museen und Kirchen zu sehen. Im Rahmen des Ausstellungsprojektes der Evangelischen Landeskirche in Württemberg „Luther und Württemberg – Wirkungen und Bilder“ zum 500. Reformationsjubiläum tauchte die Frage auf, ob und in welchem Maße Luther in württembergischen Kirchen bildlich präsent wurde – und wenn ja: Wie sehen diese Bilder aus? Wann und in welchem Maße sind sie gefertigt?

Erste Antworten ließen sich in der Datenbank der Kircheninventarisierung finden, die vom Landeskirchlichen Rat ausgehend die liturgische und bauliche Ausstattung der Kirchen erfasst. Bislang wurde jedoch lediglich ein Kirchenbezirk aufgenommen. Also konnte hier nur ein kleiner Ausschnitt sichtbar werden.

So kam die Idee auf, direkt auf die einzelnen Kirchengemeinden zuzugehen und sie nach „ihrem“ Lutherbild zu fragen. Verbunden war damit die Hoffnung, auf diese Weise wichtige Daten, aber auch Hintergrundinformationen zu den Gemeinden vor Ort in das Ausstellungsprojekt in der Stuttgarter Schlosskirche einzubeziehen. In einem Fragebogen sollten Technik, Künstler, Größe und Standort eingetragen werden. Um eine Fotografie des Werkes zu erhalten. Die gemeldeten Bilder sollten als visuelle Installation in der Stuttgarter Ausstellung zum Reformationsjubiläum zu sehen werden.

Nach und nach trafen die Rückläufe ein und bald wurde deutlich, dass die Bandbreite der Lutherdarstellungen in württembergischen Kirchen riesig ist. Informationen kamen von kleinen Dorfkirchen genauso wie von prächtigen

sowie aus Pfarr- und Gemeindehäusern. Die künstlerische Qualität der Werke reichte von beachtlich bis originell, auch seriell. Der Platz der Bildnisse ist häufig prominent im Kircheninneren, nicht selten jedoch auch in den Ecken oder verborgen unter Spinnweben. Die mitgelieferten Fotos waren ebenfalls von unterschiedlicher Qualität. Aber alle Beteiligten taten ihr Bestes, was Licht- und Größenverhältnisse in den Räumlichkeiten zuließen.

Insgesamt 81 Ölgemälde, 9 Wandmalereien, 23 Skulpturen und Reliefs, 8 Kirchenfenster und 38 Druckgrafiken zusammen. Ganz sicher sind nicht alle existierenden Bildnisse zur Meldung gekommen. Die eingesandten Werke können nicht als repräsentative Gesamtschau vorgestellt werden. Dennoch lassen sich ungefähre Beobachtungen machen: Bilder partikulär macht oder vereint. So finden sich durch all die Jahrhunderte wiederkehrende Bildzusätze wie Wappen mit bekannten Lutherworten oder auch die Lutherrose, die einst als Wappen und Siegel genutzt, heute zum Symbol der lutherischen Kirche geworden ist.⁽²⁾ Bei der Durchsicht des eingesandten Bildbestandes ist darüber hinaus herauszulesen: Der Großteil der Lutherdarstellungen in den Kirchen entstand im 19. Jahrhundert. Diese Tatsache zeigt, wie stark die Bilder dieser Zeit unsere Vorstellung von Luther geprägt haben.

1: BILDER IM KIRCHLICHEN RAUM NACH DER REFORMATION



Markgröningen, Ev. Stadtkirche, 1583

Foto: Manfred Simon

Den Reformatoren galten die Heiligen und ihre Anbetung als Götzendienst. Da viele Kirchenräume reich mit Marienlegenden ausgeschmückt waren, forderten sie deren Entfernung. Luther war nicht für ein gewaltsames Vorgehen. ⁽⁴⁾Er selbst schätzte zwar das Wort gegenüber dem Bild höher ein, denn Bilder hatten für ihn keinen unmittelbaren heilsrelevanten Charakter. In einem didaktischen Sinn befürwortete er aber Bilder mit biblischen Inhalten, die das in der Predigt Vermittelte den Zuhörern veranschaulichen und einzuprägen vermögen.} Markgröningen, Ev. Stadtkirche, 1583

Er selbst schätzte zwar das Wort gegenüber dem Bild höher ein, denn Bilder hatten für ihn keinen unmittelbaren heilsrelevanten Charakter. In einem didaktischen Sinn befürwortete er aber Bilder mit biblischen Inhalten, die das in der Predigt Vermittelte den Zuhörern veranschaulichen und einzuprägen vermögen.} Markgröningen, Ev. Stadtkirche, 1583 (F: Manfred Simon) Im 16. Jahrhunderts begann sich in den württembergischen Kirchen allmählich eine eigene evangelische Bildsprache zu entwickeln. Vereinzelt wurden Kirchen mit einem mehr oder weniger umfangreichen Bildwerk ausgestattet. Der Schwerpunkt dieser Darstellungen liegt auf dem Christusgeschehen. Davon ausgehend, gruppieren sich biblische Szenen der Menschheitsgeschichte einschließen. Diese Bilder sollen nicht Zierrat, nicht Selbstzweck sein. Es sind

Die Anfänge der Reformation wurden begleitet von einer zuweilen heftigen Flut polemischer Druckerzeugnisse wie Karikaturen und Satiren. Diese wurden dabei gezielt als Propagandamedien eingesetzt und hatten eine wesentliche Bedeutung.

In den Kirchenräumen begann man jedoch erst einmal zu einer klaren Einführung der Reformation in Württemberg hatte Herzog Ulrich die eigene Hofkapelle vollständig von Bildern räumen lassen. Er wollte er einen deutlichen Maßstab setzen, dass Bildnisse in Gottesdiensträumen im Land künftig keine Rolle spielen sollten. Er er allerdings etwas einschränkend verkünden, es sollen nur Bilder, die angebetet werden entfernt werden, „unärgerliche“ Bilder als

die Rückbesinnung des Luthertums auf die Bibel, verdeutlichen und den Blick auf Christus frei geben.

Die neue Art der lutherischen Christusfrömmigkeit, die die Liebe zur Bibel miteinschließt, zeigt sich vereinzelt in Bibelworten im Kirchenraum. Das früheste Beispiel ist die Stadtkirche von Markgröningen, deren biblische Ikonographie im Jahr 1593 zurückgehen.

Vereinzelt finden sich seit dem 17. Jahrhundert auch Bekenntnisbilder, die an die Übergabe der Augsburger Bekenntnisse im Juni 1530 erinnern und gottesdienstliche Handlungen abbilden, wie sie das Luthertum in dieser Zeit beging.

Wer in den württembergischen Kirchen nach ausgesprochen kunsthistorischen Kostbarkeiten nachreformatorisch sucht, wird enttäuscht werden. Künstler von überdurchschnittlicher Bedeutung waren so gut wie nirgends zu finden, es waren eher Maler aus der unmittelbaren Umgebung, deren Namen kaum bekannt waren. Ein großer Teil der Bildnisse entstehen auf Impulsen der Ortsgemeinden, was unschwer an den Stifterinschriften zu erkennen ist. Die herzogliche Kirchenverwaltung war auf Sparsamkeit bedacht, und Ausgaben dieser Art hatte man genehmigungspflichtig.

2: LUTHERBILDER



Crailsheim, Ev. Liebfrauenkapelle, 1578

Foto: Foto Schlossar

dem Mittelalter übernommenes Motiv, das nach der Reformation beibehalten, bzw. in neuer Form fortgesetzt wurde. In diesen Bildreihen nicht mehr als Heilige, sondern als Christuszeugen. Diese protestantische Ne

Bereits die Reformatoren setzten Lutherbildnisse bewusst zur Verbreitung ihrer Anliegen ein. Die mediale Abbildung eines Lutherbildnisses wurde ab 1520 ein neues Phänomen. Bis dahin gab es hauptsächlich Wallfahrtsorten in Umlauf kamen. Nach Luthers Tod 1546 erlebte die Lutherbildnispropaganda zunehmend auch Stilisierungen seiner Person als Glaubenszeuge, Prophet oder Zeitgenosse Christi.

Die Nähe zu Christus betont das im Altar der Blaubeurerer Kreuzigungstafelbild. Obwohl die Fragen zu Künstler und Stifter nach wie vor offen sind, enthält die Kreuzigungsdarstellung einen blickenden Luther.⁽⁷⁾ Mitten unter dem Volk gemischt, erscheint Luther als Zeuge des neutestamentlichen Ereignisses. Wogegen er auf einer Kreuzigung in der Liebfrauenkapelle in Crailsheim, der Taufe Jesu im Jordan, jedoch im Kreise weiterer Reformatoren und reformatorisch als überzeitlicher Zeuge auftritt. Christus und das Sakrament sind bildlich wie thematisch im Zentrum und unterstreichen den lutherischen Charakter der Darstellung.

Frühe Lutherdarstellungen in württembergischen Kirchen für die Wandmalereien von Apostelzyklen. Die Apostel als Träger der Botschaft dem Mittelalter übernommenes Motiv, das nach der Reformation beibehalten, bzw. in neuer Form fortgesetzt wurde. In diesen Bildreihen nicht mehr als Heilige, sondern als Christuszeugen. Diese protestantische Ne

häufig in den beigegebenen Texten zu erkennen: Die Apostel stehen nun für das biblische Wort, das seinerseits seine Mitte in Christus findet. Bereits bestehende mittelalterliche Apostelzyklen erhielten „zeitgemäße“ Übermalungen, bei denen im Lauf der Jahrhunderte nicht selten eine Figur geopfert und zum Luther umgestaltet wurde.

Welche Version wann entstanden ist, lässt sich bei diesen Wandmalereien aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht immer mit Sicherheit sagen. Es wird vermutet, dass sich in Brettach eine der ältesten Wandmalereien, die Luther zeigt, befindet. Der dazugehörige Apostelbildzyklus ist nicht mehr erhalten, dafür die ihn umgebenden Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Eine Inschrift weist darauf hin, dass die Malerei auf das Jahr 1591 zu datieren ist. 1681 wurden die Bilder einer Auffrischung unterzogen, Luther möglicherweise übertüncht und erst 1955 wieder entdeckt.⁽⁸⁾

Veränderungen gab es auch bei dem 1516 geschaffenen Apostelzyklus in der Stadtkirche von Bad Wimpfen. Die Wandmalerei wurde im Jahr 1870 aktualisiert, indem man kurzerhand den Philippus mit „Lutherzügen“ übermalte.



Brettach, Ev. St. Pe

1736 entstand in Aldingen bei Tuttlingen ein Apostelzyklus mit Lutherfigur. Die gesamte Bildreihe wurde 1870 überarbeitet, nach der Restaurierung 1967 allerdings wieder in die erste Form zurückgeführt. Zum Vorschein kamen palmettengerahmten Kartuschen, die nicht nur, wie in der neueren Version die Namen der Dargestellten, sondern auch Zitate aus der Heiligen Schrift enthielten.⁽⁹⁾

In drei württembergischen Gemeinden wird die besondere Beziehung Luthers zum Apostel Paulus bildlich hergestellt. In der Kirche in Holzmaden hängt ein Ölgemälde aus dem 18. Jahrhundert. Im Zentrum ist Christus am Kreuz (mit geschlossenen Augen) dargestellt, rechts davon Paulus (1. Kor. 2,2), der mit ausgestrecktem Arm auf Christus zeigt und links auf die Heilige Schrift zeigt. Rund hundert Jahre später, 1834, kopierte ein unbekannter Maler das Bild für die Kirche in Oberlenningen. Bereits wenige Jahre zuvor, zum Reformationsjubiläum 1817, hatte der Maler Johann Michael in der Kirche im nahegelegenen Roßwälden ein nahezu identisches Bild geschaffen. Da sich diese Gemeinden in großer Entfernung voneinander befinden, kann hier ein „Ansteckungsfaktor“ vermutet werden. Inhaltlich gesehen präsentiert das Bild eine Interpretation der paulinischen Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders durch die Gnade Gottes.

Paulus auf eine Ebene gestellt.⁽¹⁰⁾



Aldingen (bei Tuttlingen), Ev. Mauritiuskirche,
1736/1886

Foto: Christian Vosseler

2.1: ATTRIBUTE UND LUTHERS AUSSEHEN

Nach heutigem Kenntnisstand soll Lucas Cranach der Ältere der einzige Künstler sein, dem Luther persönlich ein Porträt gestiftet hat. Er arbeitete in der Werkstatt in Wittenberg und stellte als Hofmaler des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen seine Kunst auch in den Dienst der Reformation. Cranach und Luther waren befreundet und hielten engen Kontakt. Cranach der Jüngere (1515-1586) stieg in das Geschäft des Vaters ein und fertigte ebenfalls zahlreiche Lutherporträts. An den Bildern aus der Cranach-Werkstatt orientierten sich die meisten Künstler der Folgezeit. Die Porträts sind streng nach deren Vorbildern gefertigt. Neben Gemälden wurden auch Holzschnitte und Kupferstiche, die als Illustrationen den reformatorischen Druckschriften beigegeben wurden oder als Frontispizien in Bibeln in Umlauf kamen.

Trotz dieser realitätsnahen Vorbilder fällt auf, dass in Gemälden des 16. Jahrhunderts hinein das Aussehen Luthers stark variiert. Nicht die Physiognomie sondern andere Erkennungsmerkmale scheinen im Vordergrund. In sakralen Szenen und Allegorien, oder wie früher bei den Heiligen, wird Luther als

Attribut. Eines der wichtigsten Luther-Attribute ist die Bibel. „Sola scriptura“ ist die wesentliche Botschaft. Auf die Heilige Schrift wird Luther zur Figur der Heilsgeschichte. Dargestellt im Studierzimmer, in voluminöser Kleidung, als Gelehrter⁽¹¹⁾ wird er zum protestantischen Kirchenvater, zum Fels der evangelischen Konfession. Die Feder und die Bibelübersetzer aus. Im konfessionellen Zeitalter vermitteln diese Bilder Orientierung und Zuversicht. Nicht Luther wird ins Zentrum gerückt, sondern seine Funktion als Überbringer der reinen, wahren Lehre. Luther rückt dabei in die Rolle des Evangelisten.

Zu manchen dieser Arrangements gesellt sich im 17. Und 18. Jahrhundert ein Schwan. Dieses Motiv geht auf die Äußerung des tschechischen Reformators Jan Hus zurück. Bei seiner Hinrichtung als Ketzer 1414 in Konstanz gesagt haben, heute braten sie eine Gans (tschechisch „Hus“), aber in hundert Jahren wird ein Schwan kommen, der mehr zum Schweigen bringen könnte. Der Schwan galt schon in der Antike als Symbol für Reinheit und Licht. Das Schwanattribut wird Luther zur gottbegabten Lichtfigur. In der Amanduskirche in Beihingen am Neckar wird das Lichtes noch zusätzlich verstärkt. Es wird bildlich Bezug genommen auf die Stelle in der Bergpredigt „Ihr seid mit besonderem Verweis auf Matthäus 5,14-15: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter ein Gefäß, sondern stellt es auf einen Leuchter“.

In einigen Lutherbildnissen des 18. Jahrhunderts sind schließlich auch die Einflüsse von **Pietismus und Aufklärung** zu erkennen. Der Pietismus betonte die Herzensfrömmigkeit gegenüber der reinen Lehre, die der Orthodoxie zuwar nunmehr christliche Lebenspraxis statt dogmatischer Rechthaberei. Nach Überzeugung der Pietisten sollte die Theologie keine Sache des Intellekts, sondern der Existenz gewesen sein. Wer durch Bußkämpfe hindurch zu persönlicher Erlösung gelangt sei, dem müsse man dies auch ansehen können. Auf verschiedenen Porträts ist Luther kaum zu erkennen – wie etwa das Gemälde von 1769 aus Hausen ob Verena. Die Anmutung ist rundherum selig. Die Quelle der Glückseligkeit ist die Heilige Schrift, die er in den Händen hält.⁽¹²⁾ Das 1714 gezeichnete Lutherporträt in der Emporebrüstung in Meimsheim dagegen zeigt ihn als kritisch blickenden Aufklärungstheologen.

2.2: DAS BILDPRÄGENDE 19. JAHRHUNDERT

Im 19. Jahrhundert kamen viele Lutherbilder in die württembergischen Kirchen, oft aus Anlass der in dieser Zeit gefeierten Lutherjubiläen. Dem 300. Jubiläum des Thesenanschlags 1817 folgte 1846 das Gedenken an Luther und schon 1883 feierte man seinen 400. Geburtstag. Mit dem erwachenden Nationalbewusstsein der Deutschen und den Freiheitskriegen (1813, 1815) verstärkte sich das Interesse am Leben und Wirken des deutschen Reformators. Seine Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Schriftsprache. Im Zusammenhang mit der Herausbildung des modernen Konfessionalismus vollzog sich eine regelrechte Luther-Heroisierung. In mehreren deutschen Stä

Lutherdenkmäler eingeweiht. Als Zimmerstandbilder oder Gipsreliefs landeten ihre Kopien in württembergischen Pfarrhäusern. Man wollte ihn, den starken, entschlossenen deutschen Glaubenshelden, überall haben – in Kirchen, auf Kirchengestühl, als Kanzelpostament, auf dem Schreibtisch.

Neben dem streitbaren Helden hatte man in Luther den Bürger entdeckt. Interessanterweise bezogen sich viele im 19. Jahrhundert verstärkter auf eine Vorlage von Lucas Cranach d. J. von 1568. Dieses Bild wurde nicht, wie man früher interpretiert hat, als Darstellung eines Klerikers, sondern, je nach handwerklichem Vermögen, so gut es ging kopiert. Charakteristisch an der Darstellung sind die Merkmale der Bibel, die Luther in den Händen hält, der weiße Hemdkragen mit schwarzer Schleife, darunter ein roter Sammetwams des Bürgers zu erkennen ist. Schon Cranach hatte darauf abgezielt, dass den Betrachtern sofort deutlich wurde, dass Luther den unbiblischen Zölibat der römischen Kirche hat es ein Ende. Hier predigt kein Kleriker, sondern ein normaler, fleißiger Ehemann und Vater.⁽¹³⁾

Das neue Interesse an der Person Luthers, an seiner Familie und seinen Lebensstationen wurde durch zahlreiche preisgünstigen Umlauf gebrachte Druckgrafiken gefördert. Die neu entwickelte Technik des Steindruckes ermöglichte es, dass das Lutherbild Eingang in die Häuser der Protestanten fand. Luther wird in diesen populären Engravierungen nicht nur als Reformator, sondern auch als vorbildlicher Hausvater dargestellt, der im Kreise der Familie musiziert oder Vorträge hält.

In Stuttgart eröffnete Oberstleutnant Wilhelm Baron von Löwenstern eine lithographische Anstalt und setzte das berühmte Lutherbild ins Bild. Mehrere Mitarbeiter standen ihm zur Seite: Christoph Faulhaber aus Biberach, Johann Küstner aus Freudenstadt, Johannes Thomas Scheiffele aus Stuttgart und G.M. Kirn. Sie waren Schüler der lithographischen Anstalt in Stuttgart. Die Lutherdrucke Löwensterns waren so beliebt, dass sie vielfache Auflagen erlebten. Das Programm solcher Verlage zielte in erster Linie auf die Privatkundschaft. An diese richteten sich auch die Bemühungen, einen fast echt wirkenden Cranach-Luther auf den Markt zu bringen. Unsere Umfrage hat gezeigt, dass preisgünstigen Angebote dieser Verlage auch von vielen Kirchengemeinden genutzt wurde, um ihre Räume zu

Ein Thema, das sich vereinzelt schon im 18. Jahrhundert zeigt, im 19. Jahrhundert aber zu einem Genre wird, ist das Porträt von Martin Luther im Verbund mit anderen Reformatoren. Dabei befinden sich die Personen nur in wenigen Fällen gemeinsam. Meist sind es als Pendants gestaltete Porträts. Ein Klassiker ist das Duo Luther und Melanchthon (1497-1561). In Baden stammende Philipp Melanchthon war Luthers Universitätskollege, Vertrauter und Mitstreiter für die Reformation. Er verfasste das Augsburger Bekenntnis und verteidigte es 1530 auf dem Reichstag. Die Grundlagen des evangelischen Bildungswesens gehen auf ihn zurück. Lukas Cranach hat die beiden Reformatoren mehrfach porträtiert. Als Öldrucke tauchen diese Vorlagen im 19. Jahrhundert auch in württembergischen Kirchen auf.

Vielfach ist Luther auch mit dem württembergischen Reformator Johannes Brenz (1499-1570) abgebildet, der in der Reichsstadt Schwäbisch Hall und später in Württemberg die Reformation vorangetrieben hat. Gemeinsam mit dem württembergischen Herzog Christoph (1515-1568) schuf Brenz in der Großen Kirchenordnung 1559 die Grundlagen des evangelischen Gemeinwesens. Die württembergische Landeskirche ist bis heute durch diese im Wesentlichen bestimmte, lutherische Form geprägt.

2.3: DAS 20. JAHRHUNDERT

Mit der Feier von Luthers 400. Geburtstag 1883 hatte die Lutherrezeption eine neue Richtung bekommen. In der Zeit, in der damals zum Reichsmythos ausgebaut worden, der bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts andauerte, veröffentlichte der Stuttgarter Porträtist Karl Bauer (1868-1942) seine Mappe „Charakterköpfe zur deutschen Einheit“. Martin Luther hatte er in diese Reihe aufgenommen und ihn als Visionär deutscher Einheit und als Prophet der Zukunft 1970 porträtiert. Damit gab er ihm eine entschieden nationalpolitische Bedeutung. Zum Reformationsjubiläum 1917 wurden Lutherbildnisse Karl Bauers massenhaft gedruckt, sie zierten Ansichtskarten und Konfirmationsscheinchen. Neben bedeutenden, mächtigen Männern – neben Goethe, Schiller und Beethoven porträtierte er Adolf Hitler.



Unterrombach-F



Stuttgart, Reformationsdenkmal an der Hospitalkirche, 1912

Foto: Andreas Praefcke

Im ersten Weltkrieg wurden in Texten und Druckgrafiken die Tugenden des deutschen Reformators beschworen, um den Bevölkerung zu stärken. Doch schon zum Reformationsjubiläum diese Töne leiser. Der euphorisch begonnene Krieg hatte sich in einen Stellungskrieg entwickelt. Die unzähligen Opfer und Traumata ließen die Feierlichkeiten eher verhalten ausfallen. In dieser Situation könnte das von Jakob Brüllmann (1872-1938) gestaltete Reformationsdenkmal an der Hospitalkirche in Stuttgart zu deuten sein. Luther und Zwingli demütig rechts und links des wiederauferstandenen Christus die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater den zentralen Botschaft. Die beiden Reformatoren daneben wirken stumm.

Im Jubiläumsjahr 1933, zu Luthers 450. Geburtstag, stilisierten die Nationalsozialisten den Reformator als eine zu allem entschlossene

Einige Reliefs, die in württembergischen Kirchengemeinden zu diesem Jubiläum angebracht wurden, konnte dem herrschenden Geist wenig entziehen. Möglicherweise, um dies zu verhindern, gestaltete der Heidenheimer Uhrig 1933 zur Einweihung der Martin-Luther-Kirche in Stuttgart-Sillenbuch ein Relief, das sich an einem K Cranach d. Ä. von 1521 orientierte. Dieses Profilbild Luthers in Mönchskutte war durch die Jahrhunderte abgebildet – zuletzt zur 400-Jahr-Feier der Reformation 1917.

Nach 1945 gab es kaum mehr Initiativen, den Gottesdienstraum mit Lutherbildnissen zu schmücken. Eines der wenigen wurde 1972 als Kirchenfenster in der St. Margarethenkirche im Schwäbisch Haller Stadtteil Sulzdorf von Valentin Saile (1905-1995) geschaffen. Das Bildprogramm ist stark von der örtlichen Kirchengeschichte bestimmt: Martin Luther teilt sich ein Fenster mit Johannes Brenz. Sie stehen in einer Reihe mit vier Namenspatronen von Kirchen der Umgebung. Brenz, der ab 1522 Halls erster evangelischer Prediger war, ist der Markstein zwischen den altkirchlichen Heiligen und dem Lutherischen, das sich vor fünf Jahrhunderten durchsetzte.

3: LUTHERBILDER UND IDENTITÄT

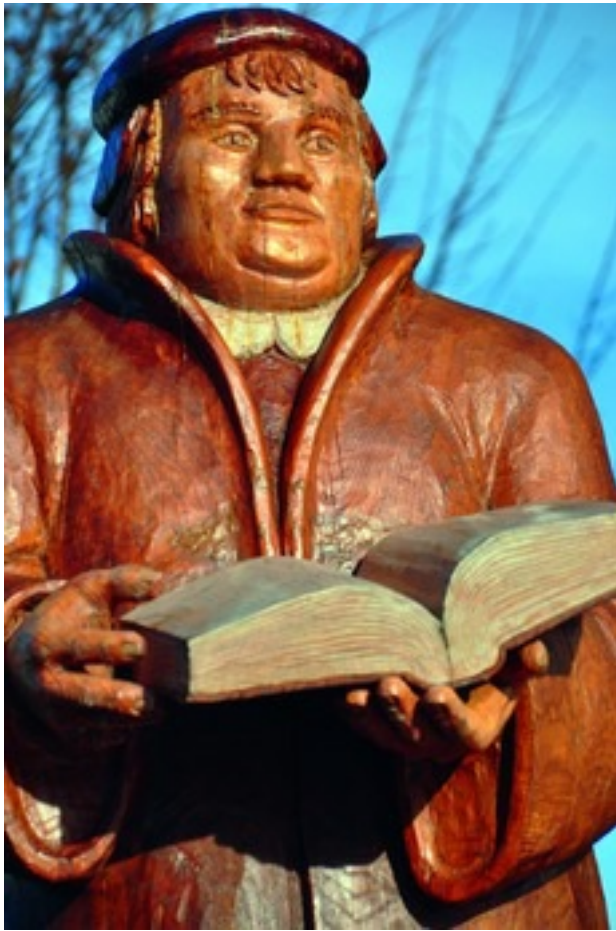
Das Lutherbild hat sich durch die Jahrhunderte gewandelt. Die Menschen entwickelten ihre eigenen Sichtweisen von der Person Luthers und seiner Lehre. Die bildlichen Darstellungen zeigen, dass sich jede Zeit ihr eigenes Lutherbild geschaffen hat, dass theologische, historische, politische und philosophische Positionen ergriffen wurden, die den Reformator teilweise verherrlicht oder für politische Zwecke instrumentalisiert haben.⁽¹⁴⁾

Unbestritten ist die identitätsstiftende Wirkung des Bildes. Die meisten württembergischen Lutherbilder finden sich im Gottesdienstraum. An Wänden, Kanzeln, Emporen und Glasfenstern erzielen sie ihre Wirkung auf die Gemeinde als eine Form der lutherischen Selbstvergewisserung und konfessionellen Abgrenzung. Ein Beispiel aus unserer Umfrage zeigt dies in besonderer Weise:

Im heute als Simultankirche genutzten Münster St. Anna in Heiligkreuztal fand man vor einigen Jahren in der Sakristei eine Kreidelithografie mit dem Porträt Martin Luthers. Die derzeitige Pfarrerin berichtet, dass dies wurde und fortan bei den 14-tägig (im Wechsel mit der katholischen Gemeinde) stattfindenden evangelischen Gottesdiensten der Nonnenempore aufgehängt wird. Nach Ende des Gottesdienstes wird das Bild jedes Mal abgenommen u



Sulzdorf, Ev. St. Margareth



Schwäbisch Gmünd, Wetzgau-Rehnenhof, Ev.
Martin-Luther-Kirche, 2013

foto: Bruno Merz

Schrank verstaubt. Selbst in Diasporagebieten scheint eine r
identifikatorische Funktion vorherrschend zu sein.

Vielerorts weiß man mit dem mutigen, standhaften Deutschen
manchen Darstellungen des 19. Und 20. Jahrhunderts gab,
anzufangen. „Wie läuft das denn ab? Wird das Teil abgeholt
nicht mehr.“, schrieb die Mitarbeiterin des Dekanatamts Es
ein Foto und den ausgefüllten Fragebogen zu einer voluminö
zurück gesandt hatte, die im Untergeschoss des Gemeindef
fristet. Die Büste stammt von Adolf Donndorf (1835-1960),
Lutherdenkmal in Dresden geschaffen hat und ab 1876 Prof
an der Kunstakademie in Stuttgart war. Das Prachtstück vo
heutiger Zeit wohl unangenehm fremd an.

Es fällt auf, dass sich fast keine neuen Lutherbildnisse in de
Das 21. Jahrhundert ist in unserer Umfrage nur ein einziges
Martin-Luther-Gemeinde im Schwäbisch Gmünder Stadtteil
ließ 2013 eine Holzskulptur vor ihrer Kirche errichten. Der k
schuf einen feist in sich ruhenden Luther mit Barett und Bib
Pathos, mit einem gewissen Augenzwinkern in Richtung der
Vorbilder.

Moderne Lutherdarstellungen gibt es zu Hauf, sie finden jedoch kaum mehr
Eingang in die Kirchen. Sie verbreiten sich eher in den Bereichen Werbung und
Event. Die einstige Heldenverehrung ist gebrochen. Man versucht sich heute
vielmehr im Kultigen, Witzigen mit Anklängen an die Popkultur, wie die
Installation des Künstlers Ottmar Hörl zeigt. Sie ist eine Reminiszenz an die
stolzen Lutherstandbilder vergangener Zeiten – transformiert in ein Heer aus
bunten Plastikfiguren in Gartenzwergmanier. Die Kommerzialisierung Luthers,
die im Jubiläumsjahr 1883 begonnen hat, wird heute fortgesetzt. Es kommen
Luthersocken („Hier stehe ich“) auf den Markt, wie auch Playmobilfiguren, die
hauptsächlich zum Ausdruck bringen, dass Luther seinen Platz im kollektiven
Bildspeicher der Gesellschaft behauptet – entsprechend dem Diktum der
medialen Wirklichkeit, in der es weniger auf die Bedeutung als auf die Präsenz
ankommt.⁽¹⁵⁾

Was ist in diesem Kontext noch darstellbar? Ist die Beliebigkeit der Bilder der
Grund, weshalb moderne Lutherdarstellungen in den Kirchengestaltungen



Unsere Umfrage hat ergeben, dass immerhin 26 der gemeldeten Lutherbildnisse aus den Kirchenräumen entfernt wurden und in Abstellkammern oder Nebenräumen vor sich hindämmern. Als Erklärung möge einstweilen der Kommentar des Pfarrers der Göppinger Oberhofenkirche genügen, den er seiner Rückmeldung der Umfrage „Anbei unser Luther – abgestellt und verstaubt in einer Rumpelkammer des Kirchturms. Das Bild wird nicht Heiligenverehrung ist nicht unser und nicht Luthers Ding. Aber Luthers Botschaft einer sich immer weiter re lebt – unter der Rumpelkammer und bei den Menschen.“

Erstabbruck in: Andrea Kittel, Wolfgang Schöllkopf (Hg.): Luther kommt nach Württemberg Wirkungen und Bilder, Stuttgart 2017 (Nr. 22),.

1. Für Bayern startete die Evangelisch-Theologische Fakultät der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität ein ähnliches Umfrageprojekt. Der ermittelte Datenbestand wurde mit Studierenden ausgewertet und im In
↑
2. Der Kurprinz Johann Friedrich überreichte Martin Luther auf der Veste Coburg 1530 einen Siegelring mit dem Kreuz und dem Schwanz. ↑
3. Siehe: Lieske, Reinhard, Protestantische Frömmigkeit im Spiegel der kirchlichen Kunst des Herzogtum Bayern 1973, S. 10. ↑
4. Luther äußerte sich in der 3. Invocavit-Predigt am 22.5.1522 folgendermaßen dazu: Die Bilder „sind nicht unser Ding, man mag sie haben oder nit haben.“ ↑
5. Bekenntnisbilder befinden sich z. B. in, Bopfingen, Jungingen, Langenburg, Waldenburg und Schorndorf, im hohenlohischen Langenburg und Waldenburg. Siehe: Brückner, Wolfgang, Lutherische Bilder des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die illustrierte Confessio Augustana, Regensburg 2007. ↑
6. Siehe: Lieske, S. 24 und S.81. ↑
7. Titelbild und zentrales Exponat der Ausstellung. Genaueres dazu im Ausstellungsteil. ↑
8. Eine ähnliche Wandmalerei, die Luther mit Schwan zeigt (1720), befindet sich in Weissach. ↑
9. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Apostelzyklen, die mit liturgischen Texten, den zwölf Artikeln des Glaubensbekenntnisses versehen waren. ↑
10. Siehe: Scharfe, Martin, Evangelische Andachtsbilder. Studien zur Funktion und Intention des Bildes in der Frömmigkeitsgeschichte vornehmlich des schwäbischen Raumes. Stuttgart 1968, S. 185. ↑
11. In vielen Gemälden wird Luther in einer Studierstube abgebildet. Dieses Motiv, häufig auch mit dem Schwanz, ist ein Kupferstich zurück, der 1620 erstmals in einer Bibel abgedruckt wurde, später auch in Gesangbüchern.
12. Siehe: Geck, Albrecht, Von Cranach zur BILD-Zeitung - 500 Jahre Wandlungen des Lutherbildnisses als Kunst- und Kulturgeschichte. In: Elisabeth Doerk (Hg.), Reformatio in Nummis. Luther und die Reformation auf der Wartburg (Katalog zur Sonderausstellung auf der Wartburg. 4. Mai bis 31. Oktober 2014), Regensburg 2014, 78-87.
13. Spur, Roland, Luther Bild und Luthers Image. In: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 2/16, S. 10-11.
14. Anhand von Bildbeispielen aus dem Bereich der EKD ausführlich dargestellt und erläutert in: Kuhn, Andreas, Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten, hrsg. im Auftrag der Landeskirchlichen Archive in der EKD von C

Holger Bogs, Ubstadt-Weiher 2016. ↑

15. Siehe: Geck, S, 100. ↑

Aktualisiert am: 08.08.2018

Bildnachweise



Markgröningen, Ev. Stadtkirche, 1583

Foto: Manfred Simon



Crailsheim, Ev. Liebfrauenkapelle, 1578

Foto: Foto Schlossar



Brettach, Ev. St. Peter und Paulkirche, 1591

Foto: Heide Quandt



Aldingen (bei Tuttlingen), Ev. Mauritiuskirche, 1736/1886

Foto: Christian Vosseler



Holzmaden, Ev. St. Stefanskirche, 18. Jahrhundert

Foto: Barbara Wuttke



Oberlenningen, Ev. Martinskirche, 1834

Foto: Dirk Schmidt



Roßwälden, Ev. Kirche St. Benedikt, 1817

Foto: Ernst Kirschner



Bickelsberg, Ev. Georgskirche, 1751

Foto: Sven Wegner-Denk



Göttingen, Ev. Martinskirche, 1817

Foto: Kirchengemeinde



Ebingen, Ev. Martinskirche, 1674

Foto: Klaus Backhaus



Grüntal, Ev. Johanniskirche, 1718

Foto: Daniel Müller



Nabern, Ev. Johanneskirche, 1829

Foto: Susanne Zimmermann



Nellingen (bei Blaubeuren), Ev. Andreaskirche 1886

Foto: Marianne Schneider



Stuttgart, Ev. Schlosskirche, Altar, Evangelist Markus als Luther, 1562

Foto: emde Gestaltung



Wolfschlugen, Ev. Kirche, 1749

Wolfschlugen, Ev. Kirche, 1749

Foto: Fotofachlabor Heudorfer



Plochingen, Ev. Kirche St. Blasius auf dem Kirchberg, 1745

Plochingen, Ev. Kirche St. Blasius auf dem Kirchberg, 1745

Foto: Gottfried Hengel



Strümpfelbach, Ev. Kirche St. Jodokus, 1698

Strümpfelbach, Ev. Kirche St. Jodokus, 1698

Foto: Anette Pelizaeus



Bühlenhausen, Ev. St. Vituskirche, 18. Jahrhundert

Bühlenhausen, Ev. St. Vituskirche, 18. Jahrhundert

Foto: Johannes Koch



Bad Überkingen, Ev. Kirche St. Maria und St. Gallus, 1699

Bad Überkingen, Ev. Kirche St. Maria und St. Gallus, 1699

Foto: Ernst Kirschner



Beihingen, Ev. Amanduskirche, 1752

Beihingen, Ev. Amanduskirche, 1752

Foto: Roman Eisele



Neckargartach, Ev. Peterskirche, 18. Jahrhundert

Neckargartach, Ev. Peterskirche, 18. Jahrhundert

Foto: Iris Rädcl



Hausen ob Verena, Ev. Stephanuskirche, 1769

Hausen ob Verena, Ev. Stephanuskirche, 1769

Foto: Matthias Figel



Meimsheim, Ev. Kirche, 1714

Meimsheim, Ev. Kirche, 1714

Foto: Ulrich Harst



Dettingen am Albuch, Ev. Peterskirche, 1891

Foto: Johanna Häberle



Stuttgart, Ev. Johanneskirche, 1870

Foto: Anette Pelizaeus



Täferrot, Ev. Afrakirche, 1906

Foto: Marianne Ostertag



Eybach, Ev. Christuskirche, um 1900

Foto: Ernst Kirschner



Vöhringen, Ev. Kirche, 1883

Foto: Gottfried Kircher



Hagelloch, Ev. Kirche, 19. Jahrhundert

Hagelloch, Ev. Kirche, 19. Jahrhundert

Foto: Birgit Auth-Hoffmann



Esslingen-Berkheim, Ev. Michaelskirche, 1817

Esslingen-Berkheim, Ev. Michaelskirche, 1817

Foto: Frank Kleinbach



Kleinglattbach, Ev. Peterskirche, 1883

Kleinglattbach, Ev. Peterskirche, 1883

Foto: Eberhard Berg



Zaisersweiher, Ev. Kirche, 19. Jahrhundert
Zaisersweiher, Ev. Kirche, 19. Jahrhundert
Foto: Lukas Lorbeer



Uhingen, Ev. Kirche, St. Cäcilia, 1883
Uhingen, Ev. Kirche, St. Cäcilia, 1883
Foto: Ernst Kirschner



Temmenhausen, Ev. Nikolauskirche, 1880
Temmenhausen, Ev. Nikolauskirche, 1880
Foto: Gräbner



Besigheim, Ev. Stadtkirche, 1883
Besigheim, Ev. Stadtkirche, 1883
Foto: Katrin Held



Maisenbach, Ev. Christuskirche, Luthers Trauung, Farbdruck nach einem G
Thurmann, 1871
Foto: Gerhard Berger



Hagelloch, Farbdruck nach einem Gemälde von Anton von Werner, 1877
Foto: Birgit Auth-Hofmann



Kuchen, Ev. Jakobuskirche, Melanchthon und Luther, 1859
Foto: Ernst Kirschner



Stuttgart-Uhlbach, Ev. Andreaskirche, Baldachin über Familiengestühl, Luth
Foto: Anette Pelizaeus



Stuttgart-Uhlbach, Ev. Andreaskirche, Baldachin über Familiengestühl, Bre
Foto: Anette Pelizaeus



Stuttgart-Uhlbach, Ev. Andreaskirche, Baldachin über Familiengestühl, Mel
Foto: Anette Pelizaeus



Ravensburg, Ev. Stadtkirche, um 1860. Das Lutherfenster ist umgeben von
Melanchthon, Brenz, Zwingli und Herzog Christoph von Württemberg
Foto: Andreas Praefcke



Schwäbisch Hall, St. Katharina, 1854. Die Studenten Johann Isenmann und
Luther in Heidelberg
Foto: Annette Inkampen



Unterrombach-Hofherrnweiler, Ev. Kirche, Kirchenfenster, 1912
Foto: Ralf Michels



Stuttgart, Reformationsdenkmal an der Hospitalkirche, 1912
Foto: Andreas Praefcke



Stuttgart-Sillenbuch, Martin-Luther-Kirche, 1933
Foto: M. Pflugfelder



Heilbronn, Martin-Luther-Kirche, 1936
Foto: Albrecht Wein



Sulzdorf, Ev. St. Margarethenkirche, Kirchenfenster Luther und Brenz, 197
Foto: Hartmut Hanselmann



Schwäbisch Gmünd, Wetzgau-Rehnenhof, Ev. Martin-Luther-Kirche, 2013
foto: Bruno Merz



Eine Lutherskulptur von Otmar Hörl in der Kirchengemeinde Althengstett-O
Foto: Werner Schlecht

Zitierweise

Kittel, Andrea: Lutherbilder in württembergischen Kirchen , in: Württembergische Kirchengeschichte Online, <https://wkgo.de/cms/article/index/lutherbilder-in-wuerttembergischen-kirchen> (Permalink)

Nutzungsbedingungen

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Projekt von:

